

Militärstande an. Seine früheren Schriften, vor allem: *Macao three hundred years ago* (Macao, 1942) und *Jan Compagnie in Japan 1660—1847* (Haag, 1950) haben ihn als einen ausgezeichneten Kenner der ostasiatischen Frage und der Geschichte der Beziehungen zwischen Fernost und West bekanntgemacht. Die von Boxer behandelte Periode hat bereits vorher eingehende literarische Bearbeiter gefunden, so vor allem: Steichen, M., *The christian daimyos . . . , 1549—1650* (Hongkong, 1904); Murdoch, *A history of Japan during the century of early foreign intercourse, 1542—1651*, und Haas, H., *Geschichte des Christentums in Japan*, 2 Bde. (Tokio, 1904).

Boxer hat durch Erschließung vieler neuer Quellen eine Reihe Einzelheiten des Geschehens geklärt und vor allem Murdoch in nicht unwesentlichen Punkten richtiggestellt. Seine Stellungnahme zu strittigen Fragen, z. B. über die Rolle des Provinzials Coelho, ist objektiv. Sein Urteil ist immer vorsichtig und zurückhaltend. Durch die eingehende Behandlung der Handelsbeziehungen zwischen Japan und den europäischen Kolonialmächten tritt das politische Element als treibende Kraft bei der Verfolgung stärker, als bisher gesehen wurde, in den Vordergrund. Allerdings folgt Boxer dabei in einzelnen Auffassungen, wie z. B. S. 164 f. in der Behandlung des berühmten Lotsenwortes der San Felipe (1596), der alten Auffassung (vgl. Laures, J., *Kritische Untersuchung des berühmten Lotsenwortes der San Felipe*, N. Z. M. 1951, 184 ff.). Was Boxers Werk noch besonderen Wert gibt, sind die Appendices mit wertvollen Quellenauszügen und sein fast lückenloses Literaturverzeichnis. Seine Anmerkungen lassen erkennen, daß er in weitestem Maße die bisher wenig berücksichtigten Quellen des Britischen Museums ausgeschöpft hat. Das Werk verdient als quellenmäßige Bearbeitung des ersten christlichen Jahrhunderts der japanischen Missionsgeschichte höchste Beachtung, ihm gebührt ein ehrenvoller Platz in jeder Missionsbibliothek.

Wien

Univ.-Prof. Dr. Johannes Thauern

*Motolinia's History of the Indians of New Spain*. Translated and annotated by Francis Borgia Steck OFM. Washington, Academy of American Franciscan History 1951, XV + 358 S. (6½ Doll.).

In Amerika kann man heute von einer Hochflut der Studien über die Vorgeschichte und Geschichte des Kontinents sprechen, insbesondere in den Vereinigten Staaten. Die Geschichte der spanischen Kolonisation nimmt dabei eine besondere Stellung ein. Wenn deshalb die spanischen Franziskaner seit Jahrzehnten schon der glorreichen Geschichte ihres Ordens nachgegangen sind, dann liegt es nahe, daß auch die Franziskaner in den Vereinigten Staaten sich bemühen, diese Geschichte ihren englisch-sprechenden Landsleuten nahe zu bringen. Deshalb betreibt die Akademie für amerikanische Geschichte der Franziskaner in Washington die Herausgabe von Quellen und Publikationen. (Der vorliegende Band ist der erste aus einer Documentary Series.) Ein Publikationskomitee unter dem General-Editor P. Roderick Wheeler umfaßt bedeutende Historiker aus dem Orden wie unter den Laien, die auf dem Rücken der Titelseite genannt werden.

Übersetzer und Bearbeiter des Bandes ist P. Franz Borgia Steck OFM, ein früherer Mitarbeiter des bekannten Erforschers der kalifornischen Missionen P. Zephyrin Engelhardt OFM und bis 1946 Professor der Geschichte an der Catholic University of America. Der Autor ist der Franziskaner Toribio Paredes aus Benavente, der gewöhnlich mit dem von ihm angenommenen indianischen Namen Motolinia oder „der Arme“ genannt wird, einer der „zwölf Apostel“

Mexikos, die seit 1524 bemüht waren, die Kirche in Mexiko aufzubauen. Mexiko mit seiner reichen Kultur, das unmittelbar nach seiner Eroberung durch Cortés wirklich zum großen Teil pazifiziert war, bot den Missionaren ein überaus reiches und interessantes Feld für ihre apostolische Tätigkeit, wo die Eingeborenen zu Zehntausenden kamen, sich taufen zu lassen. 40 Missionare taufte nach p. 182 bis 1536 durchschnittlich je 100 000 und mehr Menschen, insgesamt 5 Millionen; andere Schätzungen gehen auf 9 Millionen, was nicht unmöglich scheint, und die Missionare bemühten sich, sie unter ernster Berücksichtigung ihrer völkischen Eigenheiten in das Christentum einzuführen. Niemand war dazu geeigneter als Motolinía, der mit offenem Auge und warmem Herzen das Volk beobachtete und den Erzählungen seiner alten Männer lauschte.

Der Übersetzung schickt P. Steck eine bio-bibliographische Einleitung voraus, die uns ein lebendiges Bild des Autors vermittelt (S. 1—70) und aus der reichen Literatur vielfach belegt wird. Bezüglich der Tätigkeit Motolinía's in Guatemala durfte er gewiß die Provinzgeschichte von Guatemala von Francisco Vasquez benutzen, aber er hätte besser getan, dem vorsichtigen modernen Herausgeber P. Lamadrid OFM zu folgen. Jedenfalls mußte er sich mit der ersten Kritik zu Vasquez bei Francisco Ximénes I, Guatemala 1929, p. 141 ss. auseinandersetzen, die er nicht zitiert. Was den Brief von M. an Kaiser Karl über Las Casas angeht, so behandelt ihn P. Steck mit Zurückhaltung, ohne ihn englisch wiederzugeben, aber ich glaube doch, daß ein anderes Urteil gerechter wäre. Hier ist nicht der Raum, auf die Streitfrage einzugehen, die schon so oft diskutiert wurde. Manche andere Franziskaner haben Las Casas im Gegensatz zu Motolinías hoch geachtet. Die Urteile Motolinías stammen aus einer Zeit höchster Erregung, als er 1543—1545 mit den erbitterten Einwohnern Guatemalas die sich verzögernde Ankunft Las Casas' erwartete, der dann unter Tumult zurückgewiesen wurde. Ein ruhiges Urteil war in dieser Zeit kaum möglich. Als Todesdatum konnte der 7./8. August 1565 nachgewiesen werden.

Ausgezeichnet ist die Bibliographie, in der P. Steck auf alle Schriften Motolinías eingeht und besonders bezüglich der Hauptschriften wertvolle Urteile bietet. Wohl hätten im Anfang die beiden Briefe genannt werden dürfen, die er mit anderen unterzeichnet hat (Bibl. Miss. II, n. 209 und 302). Der Brief vom 15. 5. 1550 (p. 38 s.) ist eine Ergänzung zu Bibl. Miss. Nach S. 42 steht der Druck der mexikanischen Doctrina von Motolinía fest, der nach B. M. II, p. 115 n. 7 zweifelhaft ist.

Die Übersetzung stützt sich auf die Ausgabe von P. Daniel Sanchez García, Barcelona 1914, aber in Zweifelsfällen wurden die beiden wichtigsten Manuskripte vom Escorial und von der Texas-University beigezogen.

Dem Text der Historia geht voran die Epístola proemial del autor al illustrísimo Señor Conde de Benavente, D. Antonio Pimentel, aus dem der Name des Verfassers und das Datum der Abfassung hervorgeht: im Kloster zu Tehuacan, am Feste des hl. Apostels Mathias (21. Februar) 1541. Dem Grafen in seiner Heimat schickt Motolinía sein Werk zu, indem er zugleich bedeutsame Ergänzungen bietet, so über die Herkunft der Mexikaner und ihr Herrscherhaus, oder über die Einführung der Seidenzucht in Mexiko. Der Text der Übersetzung schließt sich möglichst dem spanischen Original an, aber teilt mit Recht die oft überlangen Sätze und Abschnitte desselben, klärt und vereinfacht die Inhaltsangaben über den Kapiteln. Die Noten zur Erklärung des Textes konnten natürlich erweitert werden, aber es kam dem Herausgeber wesentlich auf eine lesbare und verständliche Wiedergabe des Textes an. Wünschenswert wäre neben den 9 Illustrationen nach alten amerikanischen Bildern eine Karte ge-

wesen. Auf den Text einzugehen, erübrigt sich (vgl. dazu *Bibl. Miss.* II, 112—115). Die Ausstattung ist ausgezeichnet. Den Abschluß bildet eine Bibliographie und ein gutes Sachregister.

Walberberg

P. Benno Biermann OP

*W. Neuss, Die Kirche des Mittelalters* (Die Katholische Kirche im Wandel der Zeiten. II. Band: Die Kirche des Mittelalters). 2. Aufl. Verlag der Buchgemeinde Bonn, 1950, 440 S.

Das Buch konnte nach einem Zeitraum von 4 Jahren bereits in 2. Aufl. erscheinen, sicher ein Beweis dafür, wie recht der Verlag der Buchgemeinde daran getan hat, die Weiterführung der von A. Ehrhard mit 2 Bänden eröffneten Reihe in die Hände von W. Neuss zu legen. Auf die gelehrte Apparatur mit Anmerkungen und Einzelbelegen ist mit Recht verzichtet worden. Dafür findet der an Einzelheiten interessierte Leser auf S. 399—406 eine Zusammenstellung wichtiger Literatur. Das ausführliche Register (407—434) und die Regierungstabellen der Päpste, Kaiser und Könige rücken das Werk in die Nähe der für das spezielle Studium bestimmten Kompendien. Auffallend ist für ein solches Werk die präzise Festlegung der historischen Fakten durch die Beifügung einer Unmenge von Jahreszahlen. Auch der Unkundigste ist nicht eine halbe Seite lang im Ungewissen, wo er sich, zeitlich gesehen, befindet. Das ist ein großer Vorteil.

Der Schwerpunkt des Buches liegt bei der Herausstellung der Prägung, die Christentum und Kirche durch das *germanische* Volkstum empfangen haben. Demgegenüber ist der Einfluß, der auch noch während des ganzen Mittelalters von Byzanz, seinem Staatsdenken und dem mit ihm verbundenen Volkstum auf die abendländische Kirche einwirkte, weniger deutlich gezeichnet.

Die mittelalterliche Kirchengeschichte ist — unter dem Gesichtspunkt des Missionsauftrages Christi gesehen — im wesentlichen die Geschichte der *Missionierung der indogermanischen Rasse*. Die germanischen und die slawischen Völkergruppen werden eingeführt in die Herde Christi. Vereinzelt sind christliche Missionare, besonders von schismatischen Gruppen des vorderen Orients aus, zu den Mongolen gekommen; das Problem der Juden hat das ganze Mittelalter schwer belastet; die Missionsaufgabe unter den mohammedanischen Semiten am Südrand des Mittelmeeres hat man gesehen vor allen Dingen im Zusammenhang mit den Kreuzzügen, aber außerhalb der indogermanischen Völker sind im ganzen Mittelalter kaum nennenswerte Erfolge erzielt worden. Eine neue Weitung des missionarischen Horizontes bringt erst die Neuzeit mit ihren Entdeckungen. Diesem Vordringen der Kirche zu den einzelnen germanischen und byzantinischen Völkern, an dem die um Rom wie um Byzanz gruppierte christliche Kraft beteiligt war, ist N. in der Darstellung mit großer Ausführlichkeit gerecht geworden. Mit der Bekehrung der West- und Ostgermanen setzt ja überhaupt erst die mittelalterliche Kirchengeschichte ein, aber darüber hinaus sind eigene Kapitel der Mission bei den Dänen und Schweden, bei den Mähren und Bulgaren, bei den Böhmen und Polen und Ungarn und Balten und Russen gewidmet. Wie prekär die Missionsarbeit gerade an den Berührungspunkten der römischen und byzantinischen Einflußsphäre war, tritt deutlich hervor. — Man spürt auch die Resonanz moderner Fragestellungen, wenn etwa in einem solchen Buch auf Einzelheiten des Stedinger-Kreuzzuges eingegangen wird (S. 227), man merkt die Behutsamkeit des Vf. bezüglich des Heiligen- und Reliquienkultes im Mittelmeer (z. B. S. 90: Übertragung der Gebeine des hl. Klemens von der Krim